



Danskernes Historie Online

Danske Slægtsforskeres Bibliotek

Dette værk er downloadet fra Danskernes Historie Online

Danskernes Historie Online er Danmarks største digitaliseringsprojekt af litteratur inden for emner som personalhistorie, lokalhistorie og slægtsforskning. Biblioteket hører under den almennyttige forening Danske Slægtsforskere. Vi bevarer vores fælles kulturarv, digitaliserer den og stiller den til rådighed for alle interesserede.

Støt Danskernes Historie Online - Bliv sponsor

Som sponsor i biblioteket opnår du en række fordele. Læs mere om fordele og sponsorat her: <https://slaegtsbibliotek.dk/sponsorat>

Ophavsret

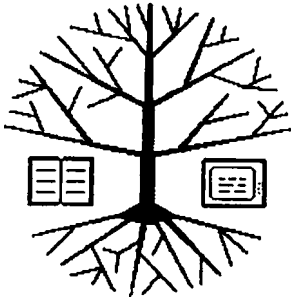
Biblioteket indeholder værker både med og uden ophavsret. For værker, som er omfattet af ophavsret, må PDF-filen kun benyttes til personligt brug.

Links

Slægtsforskeres Bibliotek: <https://slaegtsbibliotek.dk>

Danske Slægtsforskere: <https://slaegt.dk>

COMPUTERGENEALOGIE



Zeitschrift für die
Anwendung von
Mikrocomputern in der
Familienforschung

INHALTSVERZEICHNIS

Editorial.....	26
Rottorf, Albert: Bericht vom Genealogentag in Bremen.....	27
Gröber, Roland: Der Austausch von Daten zwischen Computern.....	29
Tips & Tricks:	
Post bietet Briefkasten im Computer.....	32
Schreibmaschinenschrift computerlesbar.....	32
Umfrage: Das ideale Ahnentafelprogramm.....	32
Gröber, Roland: Aus dem Sachstandsbericht der Gruppe	
Familien und Wappenkunde im Bundesbahn-Sozialwerk.....	33
GFW/BSW: Vorschlag für einen "Standarddatensatz".....	34
Kreplin, Klaus-Dieter:	
Anmerkungen zum genealogischen Datenmodell.....	37
de Lange, Stephan: Genealogie und Heimcomputer.....	39
Mitarbeiter für die Kirchenbuchregistererstellung ges.	40
Junkers, Günter: DISREG - das schwed. Programm für	
Kirchenbuchregister.....	41
Gröber, Marcus: Programmsteckbrief: Ahnentafel von P. Donche..	44
Gröber, Marcus: Durchsuchen von Dateien nach Zeitbereichen..	45
Junkers, Günter: Zeitschriftenschau: GENS DATA.....	46
Junkers, Günter: Buchbesprechung	
Andereck, Pence - Computer Genealogy.....	49
Gröber, Roland: Buchbesprechung	
Pelissier - Démographie Généalogie Micro-Informatique...	51
Informationen und Termine, Mitarbeiter, Impressum.....	52

1 (1985)

HEFT 2

Die überwiegend positive Resonanz, mit der COMPUTERGEALOGIE aufgenommen worden ist, zeigt uns, daß der Entschluß, eine spezielle Zeitschrift für die Anwendung von Computern in der Familienkunde herauszugeben, richtig war. Zahlreiche Fragebögen, die dem ersten Heft beilagen, wurden uns ausgefüllt zurückgesandt. Sie enthielten viele Wünsche und Hinweise, für die wir uns nochmals recht herzlich bedanken möchten. Obwohl wir nicht allen Beteiligten persönlich antworten können, wollen wir doch versuchen, soweit möglich, im Laufe der Zeit alle angesprochenen Themen zu behandeln. Bereits in diesem Heft können wir mit den Beiträgen zum Datenaustausch und dem Standarddatensatz oft geäußerte Wünsche erfüllen. Ohne der Fragebogenauswertung vorzugreifen - sie soll im nächsten Heft erscheinen - wurde deutlich, daß die überwiegende Zahl der Einsender kleinere Computer besitzen. Einige Interessenten verfügen z.Zt. noch über keinen Computer und erwarten, daß sie in COMPUTERGEALOGIE Hinweise auf einen vorteilhaften Einsatz in der Familienkunde finden. Sowohl ihnen, wie auch allen anderen wollen wir mit Hilfe der Leser helfen. Deshalb bitten wir nochmals an dieser Stelle um rege Mitarbeit. Nicht immer wird alles für jeden interessant sein - aber dies ist bei einer so breiten Palette der Leserschaft, vom Computerlaien bis zum Profi, vom Schüler bis zum Rentner, auch gar nicht möglich.

Die Bedeutung des Computers in der Genealogie ist in der Zwischenzeit allen Genealogischen Verbänden auf dem diesjährigen Genealogentag in Bremen deutlich geworden. Nach den Diskussionen auf den letzten Genealogentreffen im engeren Kreis der aktiven Bundesbahner war ein breiterer Zeitrahmen unbedingt erforderlich geworden. Das Interesse war diesmal so groß, daß einige Teilnehmer eigens zu den Veranstaltungen am Samstag gekommen waren, die sich mit der EDV-Anwendung befaßten. Ein Teilnehmer war sogar eigens aus Schweden angereist: Es war der Sekretär der schwedischen Vereinigung für Computeranwendung in der Familienforschung, Per-Olof Bergström. Er zeigte uns die konkreten Arbeitsergebnisse aus der Kirchenbuchverkartung von schwedischen Gemeinden mit Hilfe des Computers.

Die wichtigsten Ergebnisse des diesjährigen Treffens in Bremen sind

- ab 1986 haben die Genealogentage eigene Sondertagungen zum Thema "Genealogie und EDV". Die Organisation wurde den Bundesbahner-Genealogen übertragen.
- der Standarddatensatz für die Speicherung genealogischer Daten als Ergebnis der Diskussionen des EDV-Arbeitskreises ist im wesentlichen fertiggestellt. Nun beginnt die Erprobungsstufe.

Im vorliegenden zweiten Heft der COMPUTERGEALOGIE wird neben einem Kurzbericht vom Genealogentag in Bremen eine breite Palette von Themen angeboten. Die wesentlichsten Themen sind:

- Datenaustausch zwischen Computern
- Standarddatensatz
- Verkarten von Kirchenbüchern

Natürlich können diese Beiträge die Themen noch nicht erschöpfend behandeln, sondern nur anreißen. Wir wollen aber damit zeigen, daß sich die Anwendung des Computers nicht nur auf die Verwaltung der eigenen Ahnentafel beschränkt.

Roland Gröber Günter Junkers

XXXVII. Deutscher Genealogentag

BREMEN
6. bis 9. September 1985

Der Deutsche Genealogentag führt jährlich einmal die etwa 43 verschiedenen familienkundlich tätigen Gruppen und ihre Interessenten zusammen. Der jeweilige Ort wechselt - der Teilnehmerkreis ist weitgehend konstant. Neben den regional oder landsmannschaftlich organisierten Verbänden entsenden auch überregionale Institutionen wie der HEROLD, Berlin, oder die Gruppe Familien- und Wappenkunde im Bundesbahn-Sozialwerk ("Eisenbahner-Genealogen") hierher ihre Mitglieder.

Das Programm des von der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Genealogischer Verbände e.V. (DAGV) getragenen Treffens wurde diesmal durch die Bremer Gesellschaft für Familienforschung e.V., "Die Maus", großartig vorbereitet. Auf einer nachträglichen Programmergänzung war die Sondertagung des EDV-Kreises für den Samstag angekündigt worden.

Informationsverarbeitung mit dem Computer

Vor mehreren Jahren schon wurde die oben erwähnte Gruppe der Eisenbahner-Genealogen beauftragt und von der DAGV finanziell unterstützt, die Anwendung der Computertechnik in der Familienforschung zu untersuchen. Die Expertengruppe unterrichtete jährlich die Interessierten. Seit etwa Anfang 1984 sind Fachleute vom Bayerischen Landesverein, vom Genealogischen Kreis Siemens und einige "Freischaffende" hinzugekommen. Das wichtigste Ergebnis der Arbeit war der Vorschlag eines "genealogischen Datenmodells", das die familienkundlichen Informationen einheitlich gestaltet und damit auf verschiedenen Computern austauschbar macht. Wer die bisherige Arbeit verfolgen konnte, kann nur bestätigen, daß es eines beträchtlichen Einsatzes an Energie, Zeit und auch Geld bedarf, um bundesweit eine einheitliche Basis zu schaffen.

Voraussetzungen für die einheitliche Verarbeitung genealogischer Informationen mit dem Computer

Trotz des frühen Zeitpunktes am Samstagmorgen - 8.30 Uhr - war die Veranstaltung des EDV-Kreises gut besucht. Nach der Begrüßung durch Herr Lonicer referierte Herr Sahlmann vom Bayerischen Landesverein für Familienkunde, München, einleitend über die Grundlagen der Verarbeitung genealogischer Informationen mit dem Computer. Er verwandte die Schlagworte **Suchen - Sichern - Vermuten**, um die Arbeit des Genealogen zu charakterisieren: Aus Kirchenbüchern und anderen Quellen die gesuchten Daten ermitteln und auf Karteikarten oder in Form von Ahnen- oder Nachfahrenlisten sichern. Gibt es schließlich keine Quellen mehr, so bleibt nur noch das Vermuten von genealogischen Zusammenhängen. Nur auf den Teil der genealogischen Sicherungsarbeit sollte die Computeranwendung beschränkt bleiben.

Vorstellung von GENISYS

In seinem Referat und in den nachfolgenden praktischen Demonstrationen am Vor- und Nachmittag an einer Komplett-Anlage stellte Herr Nolde vom Genealogischen Kreis Siemens, Erlangen, sein von ihm entwickeltes Programm vor, das im ersten Heft der **Computergenealogie** und in den Familienkundlichen Nachrichten, H. 10, bereits beschrieben ist. Herr Nolde bot eine ausführliche Beschreibung seines Systems zum Kauf an. Für die Eingabe der Daten verwendet das Programm eine elektronische Karteikarte, in die die Informationen über die Tastatur eingegeben und vom Computer gespeichert werden. Es werden verschiedene Programmteile für die nachfolgende Zusammenstellung der Daten angeboten. Man arbeitet entweder mit einem Gerät mit Z-80-Prozessor und CP/M (z.B. Schneider CPC) oder mit einem IBM PC oder kompatiblen Rechner unter MS DOS. Der finanzielle Einsatz und die Zeit, die aufzuwenden ist, um die vorhandenen Daten abzuspeichern, zu sichern, zu sortieren und zu vernetzen und letztlich auszudrucken, ist sehr unterschiedlich.

Überzogene Erwartungen

Der Sachstandsbericht 1985 der EDV-Gruppe der Eisenbahner-Genealogen erklärt den Interessenten die bisherige Entwicklung und zeigt die Erwartungen und Grenzen der ihr gestellten Aufgabe. Es sind Programme für die sogenannte kleine Lösung vorgesehen - nicht umfangreich, aber preiswert. In ähnlicher Form wurde am Rande der Veranstaltung von Herrn Nolde auch ein Programmpaket von Herrn Kreplin, Herdecke, bekannt gemacht, das sich aber noch in der Entwicklung befindet. Preise wurden nicht genannt. Am weitesten ist wohl das GENISYS-Paket von Herrn Nolde fortgeschritten.

Es tauchten Fragen auf: Kann ein Neuling in der EDV oder nur ein kundiger Experte mit dem System umgehen, läßt sich vorhandene Hardware einsetzen, wie teuer ist der Kauf oder die Miete einer EDV-Anlage und seines Betriebssystems, lassen sich die Daten auf einem Billigerät eingeben und zentral an einem größeren Gerät verarbeiten. Wer glaubte, nach Bremen zu kommen und mit einem preiswerten Programm nach Hause fahren zu können, hatte sich getäuscht.

Perspektiven

Der Bericht des Sprechers der Bundesbahner-Genealogen, Herrn Löflund, vor der DAGV-Versammlung gab eine positive Beurteilung für die Einsatzmöglichkeiten der EDV in der Familienforschung. Der Vorsitzende der DAGV, Herr Dr. Füchtner, gab bekannt, daß in Zukunft auf den Genealogentagen regelmäßig Sondertagungen mit dem Thema "Genealogie und EDV" stattfinden werden. Die Durchführung der Tagung wurde den Bundesbahnern aufgetragen. Zentraler Punkt weiterer Gespräche wird die Erarbeitung des einheitlichen genealogischen Datenmodells sein. In enger Anlehnung an das von den drei erwähnten Gruppen ursprünglich gemeinsam entwickelte Programm-Muster wird von Herrn Rottorf, Saarbrücken, der als Anfänger unter Experten am Genealogischen Informations-System mitgearbeitet hat, eine Programm-Version für den Schneider CPC 464 mit der wahlweisen Speicherung auf Kassette oder 5 1/4"-Diskette eingerichtet. Es sollen zuerst kleine Datenbestände erfaßt werden. Die Erprobungsphase sollte im nächsten Jahr beendet sein.

Albert Rottorf

Der Austausch von Daten zwischen Computern

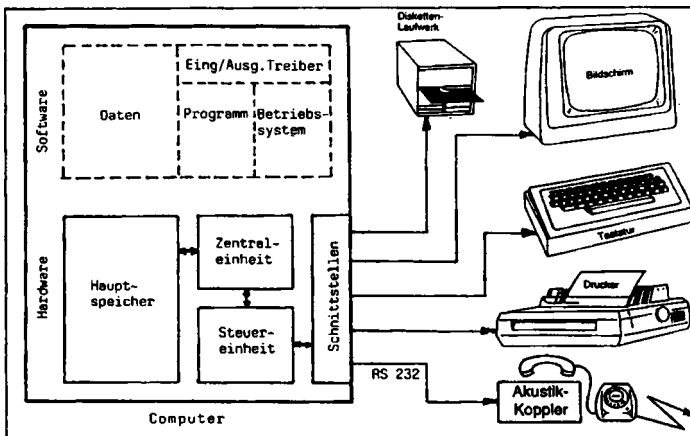
Ein wesentlicher Gesichtspunkt bei der Diskussion um den Einsatz des Computers in der Genealogie ist die Frage, ob die Forschungsergebnisse verschiedener Genealogen durch den Computer verglichen werden können. Ziel ist dabei, möglichst einfach Ahnengemeinschaften feststellen zu können, um weitere Doppelarbeit zu vermeiden. Dabei könnte der Datenaustausch zwischen den Forschern direkt oder über ein Zentralregister, das von einem größeren Computer geführt wird, erfolgen.

Im Prinzip ist so ein Datenaustausch und -vergleich möglich. Allerdings sind dazu bestimmte Voraussetzungen zu erfüllen. Der folgende Beitrag soll diese aufzeigen, ohne allzu sehr in die Einzelheiten zu gehen. Dies soll in späteren Aufsätzen weitergeführt werden.

Zunächst werden die grundsätzlichen Bestandteile eines Computersystems aufgezählt, da sie für das Verständnis der nachfolgenden Möglichkeiten unerlässlich sind (s.a. GRÖBER, Möglichkeiten und Grenzen der EDV in der Genealogie, COMPUTERGEGNEALOGIE / Heft 1).

Die Abbildung gibt die Bestandteile schematisch wieder. Zunächst unterscheidet man in Hard- und Software. Mit der Hardware sind die körperlich faßbaren Teile des Computers gemeint. Für unsere Überlegungen sind vor allem die Zentraleinheit (Prozessortyp) und die Schnittstellen interessant. Die Peripheriegeräte, wie externer Massenspeicher (z.B. Floppy-Disk oder Kassettenspeicher) und Drucker, spielen ebenso eine Rolle.

Unter der Software versteht man die geistige Leistung die erbracht werden muß, damit der Computer arbeiten kann. Sie wird z.T. beim Kauf des Computers mitgeliefert (Betriebssystem, hängt i.a. eng mit dem verwendeten Mikroprozessor zusammen), z.T. muß sie auch an die Aufgabe angepaßt werden (Programm). Auf die Ein-/Ausgangs-Treiberoutine wird später noch genauer eingegangen. Der dritte Software-



Block sind die Daten, also alle die Forschungsergebnisse, die der Genealoge nach bestimmten Regeln in den Computer eingetippt hat. Welche Möglichkeiten gibt es nun zum Datenaustausch und welche Voraussetzungen sind zu erfüllen?

1. Austausch der Speichermedien (Disketten, Kassetten)

Um Forschungsergebnisse, die in einem Computer gespeichert sind, mit Ergebnissen aus einem anderen Computer vergleichen zu können, müßten im Idealfall Computer und die gesamte verwendete Software (Programm und Betriebssystem) identisch sein. In diesem Fall könnten die externen Massenspeicher per Post verschickt und vom Empfänger ohne Probleme gelesen und mit einem kleinen Auswerteprogramm verglichen werden. Leider wird dieser Idealfall einer völligen Kompatibilität nur höchst selten anzutreffen sein.

Um nun trotzdem Daten austauschen zu können, müssen Verfahren vereinbart werden, die zumindest an ganz bestimmten Schnittpunkten Einheitlichkeit für beide Computersysteme aufweisen.

2. Direkte Kabelverbindung der Computer

Dazu ist eine gleiche Schnittstelle erforderlich. I.a. wird dies eine serielle RS 232C oder V.24 Schnittstelle sein. Parallele Schnittstellen sind nur bei sehr kurzen Kabellängen möglich und werden z.B. bei Druckern, weniger aber zum Datenaustausch verwendet. Von der Software her müssen beide Computerschnittstellen mit gleich arbeitenden Kommunikationsprogrammen betrieben werden. Diese für Datenein- und Ausgang erforderlichen Routinen können Bestandteil des Betriebssystems sein (erfordert aber auf beiden Seiten gleiche Betriebssysteme) oder auch Teil des Programms sein. Im letzteren Fall muß nur der Ablauf der Datenübertragung und die Codierung der Daten einheitlich sein.

Ein Austausch der Programme ist prinzipiell nicht erforderlich, da meist nur die Daten verglichen werden sollen. Der Austausch erfordert aber gleiche Datenformate. Möchte man auch die Programme austauschen, dann kann dies bei unterschiedlichen Computern dadurch geschehen, daß man sich auf eine Sprache einigt. Dabei genügt es nicht, daß beide Computer z.B. BASIC verwenden, die Dialekte müssen ebenfalls gleich sein. Einen Ausweg bietet hier z.B. das BASIC-Esperanto BASICODE 2 das auf vielen Homecomputern lauffähig ist. Es verwendet nur allen Computern gemeinsame Befehle, die bei Abweichungen in einem festgelegten Definitionsteil an den jeweiligen Computer angepaßt werden können. Programme zwischen MSX-Computern, das sind Computer die einer einheitlichen Norm unterliegen, sind ebenfalls austauschbar.

Die Daten können dann ohne Probleme ausgetauscht werden, wenn sie in einem identischen Datenformat und gleicher Codierung vorliegen. Es müssen also die Reihenfolge der einzelnen Datenfelder in einem Datensatz und die Trennzeichen zwischen den Feldern gleich sein. Die Codierung der Daten erfolgt meist im ASCII-Code. Sollten die Daten in unterschiedlicher Form vorliegen, kann ein Konvertierungsprogramm Abhilfe schaffen. Dieses Programm sortiert nach Empfang der Daten diese in eine für das jeweilige Computerprogramm richtige Reihenfolge um und setzt auch die entsprechenden Trennzeichen. I.a. kann man sagen, wenn der andere Computer die Daten einmal lesbar

empfangen hat, ist jede beliebige Manipulation möglich. Allerdings ist für jedes Datenformat ein eigenes Programm notwendig.

3. Verbindung der Computer über Akustikkoppler

Nicht immer werden beide Computer direkt nebeneinander stehen, so daß man sie direkt verbinden kann. Hier helfen als Ausweg sogenannte Akustikkoppler. Dies sind kleine Geräte, die auf der einen Seite über die serielle Schnittstelle mit dem Computer verbunden werden und auf der anderen Seite über eine spezielle Vorrichtung mit einem Telefonhörer. Das Gerät formt die digitalen Signale des Computers in Töne um, die dann per Telefon zum anderen Teilnehmer übertragen werden, der ebenfalls eine vergleichbare Konfiguration besitzen muß. Außer der seriellen Schnittstelle, die für diese Verfahren zwingend erforderlich ist, sind die gleichen Bedingungen bei der Software wie unter 2. zu erfüllen. Ein FTZ-genehmigter Akustikkoppler kostet im Augenblick ca. DM 300.-. Das Verfahren wird vielfach angewendet (z.B. COMCOM des WDR-Computer Clubs oder TEDAS der Zeitschrift "mc"), um in "mail boxes" Informationen austauschen zu können. Es erfordert außer den Akustikkopplern keine weiteren Geräte und kostet nur die jeweilige Telefongebühr. Prinzipiell könnten mit diesem Verfahren auch Datenbanken angesprochen werden. Da dazu aber meist Zugriffsberechtigungen (gegen Gebühr) erforderlich sind, empfiehlt sich die Kopplung des Computers über Modems an das Postnetz. Diese Technik erfordert ein von der Post fest installiertes Modem, das gegen eine Gebühr gemietet werden kann und spezielle Postdienste (z.B. Datex P oder Datex L) benützt. Wegen der Grundkosten lohnt diese Technik aber nur bei regelmäßigen Datenübertragungen.

4. Kopplung über Schriftenleser

Die letzte Lösung erscheint zunächst etwas abwegig, sie könnte aber in Zukunft doch an Bedeutung gewinnen, um bereits publizierte Forschungsergebnisse ebenfalls in Computern abspeichern zu können. Dabei wird die Textvorlage durch spezielle Lesegeräte computergerecht aufbereitet und gespeichert. Leider ist dieses Verfahren recht aufwendig und z.Zt. nur für spezielle Druckschriften anwendbar (Handschriften können noch nicht gelesen werden). Für eine Kopplung von Computern ist es wenig sinnvoll, da Verfahren, wie unter 1-3 beschrieben, mit einigem Aufwand immer möglich sind. Trotzdem könnten damit die vielen publizierten Ergebnisse im nachhinein durch den Computer erschlossen werden.

Aus den vorstehenden Möglichkeiten ist ersichtlich, daß ein Datenaustausch von Forschungsergebnissen der Genealogen mit dem Computer durchaus im Bereich des Möglichen steht. Trotzdem sollten aufgrund der vielen unterschiedlichen Möglichkeiten Standardisierungen angestrebt werden, um einen einfachen Datenaustausch zwischen vielen Computersystemen durchführen zu können. Wichtig erscheinen hier vor allem ein einheitliches Datenformat und eine standardisierte Übertragungsmethode zu sein.

Die COMPUTERGEALOGIE wird beiden Punkten in Zukunft große Aufmerksamkeit zuwenden und bittet alle Leser, hier mitzuarbeiten. Es ist zu unser aller Nutzen.

Roland Gröber

Rölnner Stadt-Anziger

BEI DER POST VERTRAGEN

Dienstag, 1. Oktober 1985

Post bietet Briefkasten im Computer

Tag und Nacht in Betrieb

rh Köln – Mit der „Telebox“ bietet die Bundespost nach über einjähriger Probezeit einen neuen Dienst an, der den Teilnehmern über einen „personenbezogenen elektronischen Briefkasten“ den Austausch von Mitteilungen bei Tag und Nacht erlaubt. Die Benutzer des in Mannheim stationierten Rechnersystems – rund 500 Teilnehmer während der Probezeit – erhalten, wie die Post erläuterte, eine eigene Adresse im Computer und ein Paßwort.

Dialog mit Endgerät

Von jedem beliebigen Ort aus können sie über Telefon oder die Postnetze Datex-P und Datex-L Mitteilungen an die im System gespeicherten Benutzer-Adressen abgeben und ihre eigene Adresse nach Mitteilungen abfragen. Zum Dialog wird ein Datenendgerät benötigt, das an die Postnetze angeschlossen ist; auch die Verwendung von Akustikkopplern, etwa bei tragbaren Datengeräten, ist möglich.

Der Telebox-Dienst arbeitet international, schon jetzt können vergleichbare „Electronic Mailbox Systems“ in Großbritannien, Dänemark, den Niederlanden, den USA, in Kanada, Hongkong, Singapur und Australien angewählt werden. Die Einrichtung einer Telebox kostet 65 DM, die monatliche Grundgebühr 40 DM. Je Mitteilung sind eine Belegungsgebühr (0,30 DM je Minute), eine Speichergebühr (0,03 DM je Einheit und Tag; eine Einheit umfaßt 2048 Zeichen) und eine Adressiergebühr (0,10 DM je Adresse) fällig.

Schreibmaschinenschrift computerlesbar!

Die englische Firma "Oberon International" bietet einen Schriftenleser zum Einlesen von maschinengeschriebenen Texten in Rechnern wie Apple Macintosh und Lisa bzw. IBM PC und kompatible Rechner an. Der "Omni Reader" wird für 499 US-Dollar verkauft und über ein Modem an den Rechner angeschlossen. Er wird von Hand bedient und kann eine Zeile in 2-3 Sekunden lesen. Er kann 4 verschiedene Schrifttypen (Courier 10, Courier 12, Letter Gothic und Prestige Elite) erkennen. Weitere Stile folgen.

(aus: SLÄKT-FORSKAR-NYTT Nr. 20 (August 1985) S. 23)

Umfrage

Für eine der nächsten Ausgaben ist geplant, einen Artikel "Das ideale Ahnentafelprogramm" zu schreiben. Dafür brauchen wir Ihre Mithilfe. Welche Wünsche haben Sie an ein Ahnentafelprogramm? Was gefällt Ihnen an den im Augenblick vorhandenen, was nicht? Wie sollte die Benutzerführung aussehen?

Bitte schicken Sie Ihre Vorschläge an: Marcus Gröber
Dresdenerstr. 2
5090 Leverkusen

Aus dem Sachstandsbericht der Gruppe Familien- und Wappenkunde im Bundesbahn-Sozialwerk

Auf der Jahresversammlung der DAGV 1981 in Hannover erhielt die GFW/BSW den Auftrag, regelmäßig über ihr Pilotprojekt "Anwendung der elektronischen Datenverarbeitung in der Genealogie" zu berichten. Der Bericht 1985 wurde auf dem Genealogentag in Bremen vorgestellt. Wegen seiner Bedeutung soll er hier auszugsweise wiedergegeben werden. Wichtigster Punkt daraus ist die Vorstellung eines verfeinerten Datenkataloges, der im Wortlaut wiedergegeben und zur Diskussion gestellt werden soll. Aus dem Vorschlag soll ein "Standarddatensatz" entstehen, den möglichst alle Genealogen anwenden sollten, unabhängig ob sie einen Computer verwenden oder nicht, und unabhängig vom Computertyp. Würde man sich auf diesen "Standard" einigen, dann wäre die wesentlichste Voraussetzung für einen angestrebten Datenaustausch erfüllt.

Neben dem Personendatensatz wird ein Familiendatensatz vorgestellt, der zur Verknüpfung der einzelnen Personen dient. Zweck dieses Verfahrens ist die Einsparung von Speicherplatz, da im anderen Fall bei jeder Person die Verknüpfungsdaten mitgeführt werden müssen.

An geplanten Arbeiten werden im Sachstandsbericht aufgeführt:

- Verfahren zum Austausch von Forschungsergebnissen
- Programmentwicklungen für kleinere Rechner
- Programmpaket aus Standard-Programmbausteinen

COMPUTERGENEALOGIE wird in den nächsten Heften darüber berichten.

Im Laufe des vergangenen Jahres nahm die GFW Kontakt zu mehreren Universitäten und Archiven auf und stellte dabei fest, daß sich Historiker und Archivare im Rahmen ihrer Arbeiten zunehmend für die Auswertung genealogischer Daten interessieren. Immer häufiger wird auch in den historischen Wissenschaften für den Genealogen interessantes Material (Steuerlisten, Kirchenbücher, Urbare und andere Archivalien) EDV-mäßig bearbeitet. Hier werden sich in Zukunft ungeahnte Austauschmöglichkeiten ergeben. Allerdings bestehen dort erheblich umfangreichere Anforderungen an die Systeme, als lediglich bereits ermittelte Forschungsergebnisse abspeichern und verwalten zu können. COMPUTERGENEALOGIE wird sich auch hier bemühen, in den nächsten Heften Informationen über die Aktivitäten von Instituten und Archiven bringen zu können.

Ergänzung:

Auf dem Treffen der DAGV auf dem Genealogentag in Bremen wurde bekanntgegeben, daß aufgrund des allgemeinen Interesses von 1986 an auf den Genealogentagen auch eine Sondertagung "Genealogie und EDV" veranstaltet werden soll. Die Organisation wurde den Bundesbahnern übertragen.

Roland Gröber

Vorschlag für einen "Standarddatensatz"

Dieser Datenkatalog enthält alle Angaben, die ein EDV-Verfahren zur Verarbeitung genealogischer Tatbestände enthalten soll. Diese Angaben sind verbal (Namen, Orte, Texte usw.) oder numerisch (Datumsfelder usw.) einzugeben. In manchen Fällen sind auch Abkürzungen oder Kennzeichnungen vorgesehen, die zur Vermeidung immer wiederkehrender gleicher Erläuterungen dienen.

In den folgenden Abschnitten sind die einzelnen Datenelemente getrennt für den Personen- und Familiendatensatz beschrieben. Der Personendatensatz enthält die Angaben einer Person. Im Familiendatensatz werden für jede Ehe und jede außereheliche Verbindung, aus der Kinder hervorgegangen sind, die zugehörigen Angaben hinterlegt. Die enthaltenen Angaben sollen auswertbar gespeichert werden, d.h. für Suchabfragen verfügbar sein. Alle weitergehenden Angaben und Ergänzungen werden in Textfeldern abgelegt, die ggf. später ebenfalls ausgewertet werden können.

Um keine erschwerenden Einengungen zu schaffen, wurde die Länge der Datenelemente nicht festgelegt; sie kann abhängig von den Möglichkeiten des Rechners beliebig gewählt werden. Ausgenommen hiervon sind die kalendrischen Datumsangaben und die Verschlüsselungen.

Die Darstellungsweise der Datenelemente auf dem Bildschirm hängt ebenfalls von dem eingesetzten Rechner ab. Sie sollte möglichst einheitlich sein. Hier werden noch Empfehlungen für die gängigsten Bildschirmformate zu erstellen sein.

Die Signaturen der Datensätze sind nötig, um eine eindeutige Kennzeichnung zu erreichen und jeden Datensatz wieder auffinden zu können. Es muß noch die Frage geklärt werden, ob die Signaturen auch dem Benutzer zugänglich gemacht oder nur vom Rechner verwendet werden. Die Benutzersignatur kann auch anders aufgebaut sein, als die rechnerintern gebildete Kennzeichnung.

Zur Kennzeichnung von Rufnamen, Hauptberuf usw. wird das Ausrufezeichen (!) verwendet.

Bei den Datumsangaben werden die sog. "Lebensdaten" (Geburts- und Sterbedatum sowie Datum der standesamtlichen Trauung) verwendet. Sind diese nicht vorhanden, so sind ersatzweise die kirchlichen Daten einzutragen. Das Datum wird mit einer entsprechenden Kennzeichnung versehen.

Alle Datumsfelder erhalten eine Kennzeichnung, die Auskunft über die Sicherheit der Angabe enthält. Folgende Verschlüsselungen sind vorgesehen:

Datumskennz.	Bedeutung
keine Angabe	Das komplette Datum ist als gesichert aufzufassen
?	Mindestens ein Teil des Datums ist unsicher
V	Das Ereignis liegt vor dem angegebenen Datum
N	Das Ereignis liegt nach dem angegebenen Datum
U	Das Ereignis liegt in einem Zeitraum der vor dem angegebenen Datum beginnt und nach diesem endet. Standardmäßig werden 20 Jahre angenommen (10 Jahre davor und 10 Jahre danach).

Die Kennzeichnung "keine Angabe" für gesicherte und "?" für ungesicherte Daten können auch für alle anderen Datenelemente eingesetzt werden.

2. Datenelemente des Personendatensatzes

- Personensignatur:
Es wird eine für die Person eindeutige, nicht veränderbare Kennzeichnung vergeben.
- Familienname:
Hier werden alle vorkommenden Namensschreibweisen angegeben. Dabei soll die Hauptschreibweise (in der Regel der Geburts-/Taufname) an erster Stelle stehen.
- Vornamen:
Die Vornamen werden vollständig, getrennt durch Trennzeichen, eingetragen. Der Rufname kann gekennzeichnet werden.
- Geburts-/Taufdatum:
- Geburts-/Taufort:
Die Ortsangabe soll eindeutig sein. Die Schreibweise sollte dem Originaleintrag entsprechen. Moderne/heutige Schreibweisen sind in Klammern dahinter zu setzen.
- Kennzeichen Geburt/ Taufe: G = Geburt, T = Taufe
- Geschlecht: M = Maskulin, F = Feminin
- Religion:
Die Religion wird personenbezogen angegeben und entspricht der Taufreligion. Etwaige Konvertierungen sind im Textfeld anzugeben. Folgende Verschlüsselungen sind vorgesehen:

rk	römisch-katholisch	rf	reformiert
ak	altkatholisch	fr	französisch reformiert
ev	evangelisch	is	israelitisch
el	evangelisch-lutherisch	so	sonstige Bekenntnisse
lt	lutherisch	oh	ohne Bekenntnis

Bei Bedarf können weitere Verschlüsselungen eingesetzt werden.
- Sterbe-/Begräbnisdatum:
- Sterbe-/Begräbnisort
Zur Ortsangabe siehe bei Geburts-/Taufort.
- Kennzeichen Tod/Begräbnis: S = Tod, B = Begräbnis
- Beruf(e):
Es werden alle Berufe, getrennt durch Trennzeichen, angegeben. Der Hauptberuf kann extra gekennzeichnet werden.
- Aufenthaltsort(e)

Hier werden alle/ die wichtigsten Orte angegeben. Sie sind durch Trennzeichen zu trennen. Die Ortsangabe soll eindeutig sein. Ergänzungen, wie z.B. Datumsangaben, moderne/heutige Schreibweisen usw. werden direkt dahinter in Klammern gesetzt.

- Familiensignatur der Eltern
- Familiensignatur(en) der Partnerschaften
- Kennzeichnung, ob ein externes Archiv vorhanden ist (ja/nein)
- Textfeld(er):

Hier werden alle Angaben eingetragen, die nicht in den zuvor beschriebenen Datenelementen enthalten sind, oder Ergänzungen bzw. Anmerkungen zu diesen darstellen.

3. Datenelemente des Familiendatensatzes

- Familiensignatur:
Hier wird eine eindeutige, nicht veränderbare Kennzeichnung gegeben.
- Personensignatur des Mannes
- Personensignatur der Frau
- Datum der standesamtlichen/ kirchlichen Trauung
- Ort der standesamtlichen/ kirchlichen Trauung
Die Ortsangabe soll eindeutig sein. Die Schreibweise sollte der Originaleintrag entsprechen. Moderne/heutige Schreibweisen sind in Klammern dahinter zu setzen.
- Kennzeichen Standesamt/Kirche:
H = standesamtliche Trauung, K = kirchliche Trauung
- Personensignatur(en) der gemeinsamen Kinder
- Kennzeichen ob ein externes Archiv vorhanden ist (ja/nein)
- Textfeld(er):
Hier werden alle Angaben eingetragen die nicht in den zuvor beschriebenen Datenelementen enthalten sind oder Ergänzungen bzw. Anmerkungen zu diesen darstellen.

Letzte Meldung kurz vor Redaktionsschluß - mehr im nächsten Heft

FAMILIE - Das Genealogieprogramm für Microcomputer

FAMILIE ist das Genealogieprogramm für größere Home- und kleinere Personalcomputer. FAMILIE erlaubt es, die Einzelpersonen als Karteikarte, Kleinfamilien (Eltern-Kinder), Ahnenlisten, Stamm- und Nachfahrenlisten zusammenzustellen und zu drucken. FAMILIE sucht nach den verschiedensten Kriterien.

FAMILIE basiert auf dem in diesem Heft vorgeschlagenen Standard für genealogische Computerdaten. Dieser legt nur die Lebensdaten als Minimum der Angaben verbindlich fest, ohne eine Längenbeschränkung vorzugeben. FAMILIE läßt eine variable Länge der Datenfelder zu. Neben den Lebensdaten und den nicht spezifizierten Angaben können im Textfeld weitere spezielle Felder, wie Wappenangaben, Paten usw. vom Anwender definiert werden.

FAMILIE wird derzeit neu implementiert. Mit der Fertigstellung ist Mitte bis Ende Januar 1986 zu rechnen. Die Grundversion wird dann um 300,- DM kosten. Zusatzbausteine, z.B. für komfortable Ausgaben mit grafischer Aufbereitung, werden folgen. Auskünfte durch:

K.-D.Kreplin, zum Nordhang 5, 5804 Herdecke, Tel. 02330/71188

Anmerkungen zum genealogischen Datenmodell

Das auf dem diesjährigen Genealogentag in Bremen der Öffentlichkeit vorgestellte und auch in dieser Zeitschrift abgedruckte Konzept zu einem genealogischen Datenmodell ist meiner Einschätzung nach ein guter Ansatz, um ein einheitliches Vorgehen in der genealogischen Datenverarbeitung zu erreichen. Es stellt das notwendige Datengerüst zur Verfügung, ohne einzuzengen, denn mit dem "Text"-Teil steht ein freier Bereich für alle Angaben zur Verfügung, auf die ein Forscher neben den reinen Lebensdaten Wert legt. Für die weiterführende Diskussion möchte ich zu zwei Problemen Überlegungen vorstellen, die aus meiner eigenen genealogischen Forschung und Erfahrung mit der Datenverarbeitung resultieren. Diese Probleme sind:

1. Zusammenführung der Angaben verschiedener Forscher in einer zentralen Datenverarbeitungsanlage
2. Dokumentation von Forschungsergebnissen und Unterstützung bei der Forschung selbst.

Hier möchte ich nur auf das erste Problem eingehen; in einer der nächsten Ausgaben soll dann die Beziehung von Dokumentation und weiterführender Forschung behandelt werden.

Spricht man mit Interessenten über die Verarbeitung genealogischer Daten mit dem Computer, dann taucht regelmäßig nach kurzer Zeit das Ideal einer zentralen EDV-Anlage als Sammelstelle aller genealogischen Daten auf. Der Übergang von einer kleinen EDV-Anlage einzelner Genealogen (oder auch kleiner Vereine) zu einer zentralen Sammelstelle ist aber nicht ohne weiteres möglich. Es werden nämlich dann Arbeitsweisen, die ein einzelner Forscher noch einigermaßen in den Griff bekommen kann, zu einem großen Problem. So kann man in der Regel davon ausgehen, daß die von einem Forscher (bzw. seinem Nachfolger) bearbeiteten Ahnen- oder Nachfahrentafeln immer wieder verbessert und vervollständigt werden. Nicht ausgehen kann man aber davon, daß jeder Forscher diese Änderungen an die zentrale Stelle weitergibt, auch wenn er sie in seinem lokalen Computer (oder seiner Kartei) bereits erfaßt hat. Es ist daher dringend anzuraten, bei der zentralen Bearbeitung auch das Datum des Eingangs der einzelnen Angaben zu verwalten und bei Auskünften auch mit anzugeben. Noch besser wäre es, wenn zusätzlich zu den genealogischen Daten, von jedem Einsender Angaben über die Quellen und das Datum des Forschungsstandes der Einzelangaben mitgeteilt würden (ob das praktikabel ist soll hier nicht untersucht werden).

Ich kann hierzu aus eigener Erfahrung berichten.

Es gibt die große Sammlung "Lassahn-Spruth" pommerscher Genealogien beim Herold in Berlin. Zu dieser Sammlung, die aus einigen hundert Ordnern im Format DIN-A4 besteht, haben verschiedene Genealogen in großem Umfang Material beigesteuert. Einer von Ihnen, Volkmann, hat seine eigene Sammlung in Kopie der Bücherei des deutschen Ostens in Herne vermacht. Bei meinen Forschungen habe ich beide Sammlungen ausgewertet und Unterschiede festgestellt. Zum Glück war Volkmann sehr genau bei der Angabe der Quellen und des Datums, so daß ich

die letzte Fassung herausfinden konnte. Derartige Probleme treten sicher noch erheblich häufiger auf, wenn sich der Austausch von Forschungsergebnissen mit Hilfe der EDV in großem Maße ausweiten würde. Es ist zu überlegen, ob man Versionen des Einsenders führen soll. Dies ist an sich aus Quantitätsgründen nicht zu empfehlen, hätte aber den Vorteil, daß bei späteren Rückfragen bezüglich einer Auskunft die seinerzeitige Version noch zur Verfügung stehen würde. Würde man stets alte Versionen durch neue ersetzen, hätte man den Nachteil, daß früher vorhandene und eventuell nur falsch eingeordnete Informationen, die in der neuen Version nicht mehr vorhanden sind, nicht mehr weiter verfolgen kann. Letzterer Weg ist vermutlich der einzig gangbare, solange keine größere Organisation bei der zentralen Datensammlung und -verwaltung im Hintergrund steht.

Eine weitere Konsequenz aus der Unkontrollierbarkeit der eingesandten Angaben ist die unterschiedliche Strategie, die beim individuellen Forschen und beim zentralen Sammeln und Auswerten zu verfolgen ist. Während man beim individuellen Forschen durchaus auch Annahmen machen kann, sollte beim zentralen Auswerten nur eine Auskunft über vorhandene Angaben gemacht werden. Es kann aber niemals eine Erweiterung und Berichtigung der eingesandten Einzelangaben erfolgen. Der Grund liegt darin, daß es unmöglich ist, die Zuverlässigkeit der eingesandten Angaben zu prüfen. Schreib- und Lesefehler sind nie auszuschließen.

Bei der zentralen Verarbeitung ist also jede Einsendung als Einzelquelle zu betrachten, auch wenn sie z.B. zu 80% mit einer anderen Einsendung übereinstimmt. Das steht im Gegensatz zur Behandlung bei der individuellen Verarbeitung (und auch dort sollten Quellen und herausgezogene Ergebnisse sauberlich getrennt sein). Man kann daher in der Regel nicht davon ausgehen, daß sich für gleiche Ahnentafeln usw. der Speicherplatz entsprechend reduzieren läßt, sondern nur in den Fällen, in denen das ausdrücklich angegeben wird. Dann aber tritt wieder das Problem der unterschiedlichen Versionen auf (s.o.).

Als Konsequenz aus diesen Überlegungen ergibt sich deshalb, daß das vorgeschlagene Datenmodell zwar auch für die zentrale Datenhaltung das geeignete Grundgerüst beschreibt, daß aber das tatsächlich dafür geeignete Modell ganz erhebliche Erweiterungen benötigt, wenn größere Datenmengen zu verwalten sind.

Zum Abschluß möchte ich noch einmal betonen, daß die angesprochenen Probleme rein organisatorischer Art und unabhängig von der Verwendung der EDV sind. Sie treten in ähnlicher Form auch in jedem Archiv auf. Der Einsatz der elektronischen Datenverarbeitung und die dadurch entstehende Möglichkeit, daß genealogische Forschungen schneller an mehr Forscher weitergegeben werden können, machen Lösungsvorschläge dringend. Hinzu kommen noch weitere, hier nicht angesprochene Probleme bei der Optimierung von Programmen und Speicherplatz.

Klaus-Dieter Kreplin

Genealogie und Heimcomputer

Mit diesem Bericht sollen die (preiswerten) Möglichkeiten beschrieben werden, die ein Heimcomputer für den Familienforscher bieten kann.

Ich habe mir im Dezember vorigen Jahres einen Heimcomputer C64 der Firma Commodore gekauft. Zu diesem Gerät habe ich den dazu passenden Cassettenrecorder "Datasette" erworben. Als Bildschirm diente mir zunächst ein Schwarz-Weiß-Fernseher. Auch der häusliche Farbfernseher ließ sich verwenden. Außerdem habe ich mir den Commodore-Matrix-Drucker MPS 801 zugelegt. Da ich nicht die Absicht hatte, mit gelernten Programmierern in Konkurrenz zu treten, habe ich mir zu dem deutschsprachigen Handbuch ein Taschenbuch für Einsteiger gekauft. In diesem Bändchen wird der Aufbau einer Adressenverwaltung erläutert. Dieses Programm in eine Ahnenlistenverwaltung zu ändern war nur ein kleiner und leichter Schritt.

Jetzt habe ich die Daten meiner Ahnen so gespeichert, daß ich sie jederzeit einzeln oder insgesamt aufrufen kann. Auch der Ausdruck von Ahnenlisten oder Namensreihen ist möglich. Nachträglich gefundene Daten können eingegeben oder geändert werden. Das Computerprogramm ordnet sie an die richtige Stelle ein.

Der von mir beschriebene C64-Heimcomputer wird in Bürofachgeschäften und Warenhäusern zu unterschiedlichen Preisen angeboten. Ein Vergleich lohnt also. In einem Warenhaus kostet er z.B. DM 479.-. Die Datasette ist dort für DM 98.- zu haben. Allerdings bietet das gleiche Warenhaus einen Adapter an, mit dem ein normaler Cassettenrecorder an den C64 angeschlossen werden kann. Man sollte allerdings darauf achten, daß dieser Recorder ein Zählwerk besitzt. Dieses wird benötigt, um auf der Cassette das gewünschte Programm zu finden.

Da der Heimcomputer-Markt stark in Bewegung geraten ist, lohnt es sich, die Angebote verschiedener Händler zu vergleichen. Auch andere Computer sind natürlich zu verwenden. Man sollte jedoch beim Einkauf auf das Speichervermögen achten, das nicht unter 64 KByte liegen sollte.

Ein anderes Kriterium ist die Austauschbarkeit der Programme von einer Marke zur anderen. Sie ist nicht ohne weiteres gegeben, kann aber mit einem Übersetzungsprogramm erreicht werden, welches unter dem Namen NOS-Basicode 2 bei Radio Hilversum per Adresse: Basicode, Administration Algemeen Secretariaat, NOS, P.O.Box 10, NL 1200 JB Hilversum für hfl. 33.- auf Cassette zusammen mit einem Handbuch in Niederländisch und Englisch erworben werden kann. Auf Anfrage (auch in Deutsch möglich) erhält man eine Information mit einer Aufstellung, welche Heimcomputer bis jetzt mit diesem Übersetzungsprogramm "laufen". Es wird ständig um neue Computermarken erweitert.

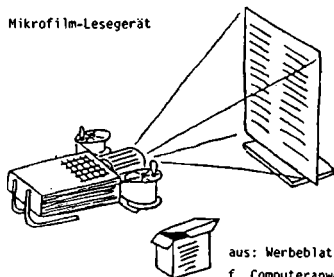
Für die oben beschriebene Anordnung sind u.a. in Belgien beim Centrum voor Familiengeschiedenis VVF, Dienst Computergenealogie, van Heybeeckstraat 3, B 2060 Antwerpen-Merksem und in Holland bei Dienst Bestellingen NGV, Adriaan Dortmanplein 3A, NL-1411 RC Naarden Programme gegen geringe Kosten erhältlich. Das in Belgien

u.a. herausgebrachte Umrechnprogramm Republ. Kalender/ Gregorianischer Kalender wurde von mir in Deutsch für C64 umgeschrieben und ist für DM 12,50 Unkostenerstattung auf Cassette erhältlich. Das Autorenhonorar von DM 7,50 wird von mir an die o.a. Adresse in Antwerpen überwiesen. Ebenfalls auf Cassette oder vorher eingeschickter Diskette sind bei mir noch erhältlich: Verkartungsprogramme für Tauf/Heirats/Sterbe-Register. Der Unkostenbeitrag beträgt bei Cassette DM 10.-, bei voreingesandter Diskette DM 5.-.

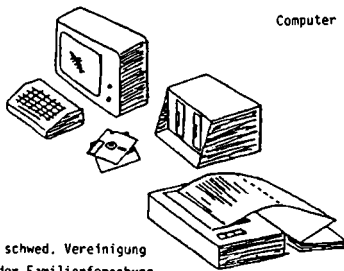
Im nächsten Heft werde ich erläutern, wie ich meine "Computer-Anlage" um ein Disketten-Laufwerk und einen Monitor erweiterte und wie ich meine schon vier Jahre alte elektrische Schreibmaschine mit meinem Computer zusammen zum Laufen brachte. Ferner werde ich ein Universalprogramm vorstellen, welches erlaubt, einen großen Bestand an genealogischen Daten (auch Totenzettel, Bilder, Kataster-Unterlagen u.a.m.) zu verwalten und das außerdem noch ein Textverarbeitungsprogramm zur Erstellung von Briefen und ganzen Chroniken besitzt und weniger als DM 50.- kostet. Allerdings arbeitet dieses Programm nur auf Diskette, da dieses Speichermedium dem fortschrittlichen "Computer-Freak" wesentlich professionellere Möglichkeiten bietet.

Stephan de Lange

Mikrofilm-Lesegerät



Computer



aus: Werbeblatt DIS, der schwed. Vereinigung
f. Computeranwendung in der Familienforschung

Mitarbeiter für die Kirchenbuchregister-Erstellung gesucht!

Es ist beabsichtigt, anhand der Heiratsregister, die sich als Microfiches von z.Zt. 40 Kirchengemeinden im Besitz der Bezirksgruppe Kleve befinden, mit einem einfachen Computerprogramm eine Suchdatei zu erstellen. Das Programm und die Datei der rk. Gemeinde Huisberden (1745 - 1815) sind bereits fertig.

Dazu suchen wir noch Besitzer von Heimcomputern der Marke Commodore 64 oder kompatibel, die uns bei der Erstellung helfen können. Der Zeitbedarf von jetzt (geschätzt 2 Jahre) könnte durch diese Art der Unterstützung wesentlich gekürzt werden.

Stephan de Lange, Antoniusstr. 9, 4190 Kleve

(Suchanfrage aus: Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde, Köln, Bd. 32, Heft 3 (Juli-Sept. 1985) S. 83)



DISREG - das schwedische Programm für Kirchenbuchregister

Das Programm der schwedischen Vereinigung für Computeranwendung in der Familienforschung erstellt Register zu Kirchenbüchern und anderen Quellen.

Es erleichtert damit die Arbeit von Familien- und Heimatforschern.

Register zu Kirchenbüchern erfüllen verschiedene Zielsetzungen. Zuerst wird die oft ausgebleichene und schwer entzifferbare Schrift des Originals leserlich gemacht; man gewinnt Zeit bei der genealogischen Auswertung und braucht seine Augen nicht mehr anzustrengen.

Zum anderen erhält man systematische Zusammenstellungen unterschiedlicher Art, die eine leichte Orientierung ermöglichen. So kann man z.B. in einen Zeitraum von 100 Jahren alle Kinder suchen, die auf den Namen Anna getauft wurden. Da die Eltern der Kinder genannt werden, ist es leicht, die richtige Person zu finden. Hat man mehrere Register der Kirchengemeinde ausgewertet, so lassen sich für jede Person Geburt, Heirat, Kinder und Sterbedatum feststellen.

Die schwedische Vereinigung für Computeranwendung in der Familienforschung hat in ihren SLÄKT-FORSKAR-NYTT ("Familienforscher-Nachrichten") bereits mehrmals über ihre Aktivitäten bei der Registererstellung berichtet. Ursprünglich wurden die Daten auf Kassette mit dem Rechner ABC 80 eingegeben und an einem Grossrechner verarbeitet. Der sorgte für die Sortierung und Ausgabe auf Microfiche.

Per-Olof Bergman hat für zwei Gemeinden in der schwedischen Provinz Dalsland Register per Computer erstellt und uns die Ausdrucke bei einem Treffen auf dem Genealogentag in Bremen vorgeführt. Es handelt sich um die Kirchenbücher von Tydje (1688 - 1825) und Änmskog (1711 - 1817) mit zusammen 11 441 Aufzeichnungen in 51 787 Zeilen.

Evert Gustavsson aus Falköping tippte die Daten direkt vom Mikrofilm-Lesegerät in den ABC-80-Computer, der sie auf Kassette abspeicherte. Für Tydje benötigte er 4 Bänder (zu je 60 min), für Änmskog doppelt so viele. Die Eingabe erfolgte zeilenweise, z.B. für die Geburtsregister:

- Z. 1: B, Personenbezeichnung, Taufname des Kindes, Datum, Hofname
- Z. 2: F, Personenbezeichnung, Vorname des Vaters, Nachname, Hofname
- Z. 3: M, Personenbezeichnung, Vorname der Mutter, Nachname, Hofname
- Z. 4: V, Personenbezeichnung, Vorname des Paten, Nachname, Hofname
- Z. 4: wie 4 für weitere Paten

Abkürzungen für die Personenbezeichnungen wie M = Mann, K = Frau, H = Ehefrau, P = Magd, Dr = Knecht, B = Kind, S = Sohn, D = Tochter usw. sind leicht definierbar und austauschbar. Immer wiederkehrende Vornamen und Hofnamen können leicht vom Rechner gespeichert werden und durch den Anfangsbuchstaben und Punkt aufgerufen werden.

Nach der Dateneingabe auf dem ABC-80-Rechner (16 K-Speicher) wurden die Daten auf Disketten überspielt (2 x 160 KB). Sie verbrauchten 4960 Sektoren. Die grösste Einzelsortierung erfolgte mit ca. 10 000 Zeilen mit max. 117 Zeichen oder 2400 Sektoren. 8 Disketten waren dafür nötig. Die erforderliche Zeit zum Sortieren war recht gross: Die Sortierung einer Diskette mit 300 Sektoren dauert 25 Minuten. Das paarweise Sortieren der 8 Disketten dauerte 28 x 12 Minuten, der Ausdruck erforderte noch mehr Zeit. Diese Arbeit muss aber nur einmal durchgeführt werden.

Folgende Register sind entstanden:

1. Geburts-, Heirats- und Sterberegister
2. Patenregister
3. Familienregister
4. Register der Berufe u.a. Bezeichnungen
5. Höferegister

Im Familienregister sind die Daten aus den Geburts-, Heirats- und Sterberegistern zusammengetragen. Man findet unter

Nachname, Vorname
Hofname
Datum, Art des Registers, Beruf
sonstige Bezeichnung und Anmerkungen

je nach Quelle den Ehepartner oder die Kinder bzw. die Sterbefälle hierzu. Die Angaben sind darauf beschränkt, was das Kirchenbuch selbst beinhaltet. Die Angaben wurden vollständig übernommen, aber nicht interpretiert - das ist die Aufgabe des Familienforschers. Die Namen wurden nicht vereinheitlicht. Man muss also schon selbst suchen, will man im Register die verschiedenen Schreibweisen finden. Die gesonderten Namensregister erleichtern diese Suche.

Vier Gemeinden fertiggestellt!

Anstelle der früher angefertigten Microfiche wurde ein Ausdruck auf Papier erstellt und gebunden. Die Geburts-, Heirats- und Sterberegister von Tydje sind auf 137 Seiten, die von Animskog auf 303 Seiten abgedruckt. Alle Register beider Orte benötigen 630 bzw. 1374 Seiten. Wegen dieser hohen Seitenzahl wären die Kopier- und Druckkosten sehr hoch.

Weitere Register werden im Sommer 1985 fertiggestellt. Die bereits früher erstellten Register von Töftedal (1706 - 1822) und Dals Ed (1706 - 1753) existieren nur auf Microfiche und sind zum Preis von 25 Skr (ca. 8,50 DM) käuflich zu erwerben.

Günter Junkers

Junkers, DISREG - das schwedische Programm für Kirchenbuchregister

Familienregister		1	Dälssbyn	2
Andersdotter, Malin		Andersdotter, Malin	Dälssbyn	3
Branderud		Kassuiken	Dälssbyn	1
1742-07-18 F N		1742-12-30 V P	Bjerg	3
Dr S Per		Nr N Erik Olof Gulbrands-	Dahlen	1
Nr N Nils Swensson		on	Daln	2
1742-07-25 Dd H		Mistegård--	Djuplund	12
DB: S Per Ari 3		1754-03	Klatsnabom	1
Nr N Nils Swensson		Alder	Geburtsregister	
Kingebohl		ar	Rärta	Nila
1743-12-03 F N		Anstogz S	Ahlru	-Djörbyn
Dr D Anna		1759-09	1756-10-12 D	1821-07-07 S
Nr N Olof Gulbrandsen		Nr Dr	Fari N Lars	Fari N Jan Nilsson
Klinsbyn		Andersdotte.	Nor: N Lena	Nor: N Catharina Bengtsdot-
1772-09-29 Dd P Fattige		1763-10	Aloruds Ston	ter
Alders: 50 Dd i Dyn af rdd-		Nr Dr	1794-04-28 D	Forsnis
sot			Fari N Soldaten Pehr Ahlgr-	1691-07-24 S
Rud				
1760-12-27 Dd P		Heiratsregister		2
Alders: 27 Wirt i alla lea-		Andersdotter, Botilla	Andersdotter, Britta	
ar		Dacten	Skällbyn	
Stollebyn		1713-10-18 P	1791-06-03 P	
1756-12-12 F N		Dr Pär Olsson Brerud Luxar-	N Ankeannon Sven Öbransso-	
Dr D Britta		by	n Skällbyn	
Nr N Suen Göransson		1718-10-20 K Enkian	Sibyn	
1758-02-16 F N		N Rustaest Lars Grijo	1775-11-10 P	
Dr S Anders		Lilla Häsen		
Nr N Suen Göransson		1735-07-06 K	Sterberegister	2
1764-10-13 F N		N Anke Per	Erikzdotter, Botilla	Erikzdotter, Kierstin
Dr D Maria		stog	Dyn	Holnedy
Nr N Suen Göransson		Andersdotter, Bri	1721-04-07 K	1761-04-22 M
1767-10-20 F N		Djuplund	Alders: 56	Bröstängla Alders: 61
Dr D Britta		Dr Nils Jon	Erikzdotter, Britta	Erikzdotter, Lisbet
Nr N Suen Göransson		1797-01-03 P	Budane Ut	Grönhult
Skällbyn		Kijlane	1745-02-27 H	1758-04-23 K GI Enk
1771-04-18 F N		1719-10-11 P	Alders: 65	Slag Alders: 60
Dr D Maria		N Olof Olof	Krazbyn	Erikzdotter, Malin
Nr N Suen Göransson		Skällbyn	1745-10-07 K	Knollen
1771-06-01 Dd H Eifita				1754-11-03 N
Alders: 34 Swär barnobörd		Register der Berufe u.a. Bezeichnungen		Barnelag Alders: 32
Slättan		N Sold	N Sold für Mistegården	Hollankilane
1738-10-13 F N		Messling, Anders	, Olof	1754-12-07 P
Dr D Ingrid		1738-04-12 FF Tollesbyn	1717-04-27 FV	Wärk och tolneset Alders: 21
Nr N Nils So-		1744-01-16 FF Hagane		
Tollensbyn		Messling, Bryngel		
1771-08-27 F N		1760-10-04 FF Hagane	Patenregister	1
Dr D Malin		1763-10-30 FF Hagane	Gulbrandsen, Olof	Gulbrandsdotter, Elin
Nr N Olof Per		Messling, Per	Aneberg	Persayran
1772-09-30 F N		1751-03-11 FV	1752-04-04 N	1762-09-06 N
Dr S Per		1751-09-12 FF Hagane	Catharina Kingbol	Elin Aneberg
Nr N Olof Per		1753-12-16 BF Hagane	1753-01-23 N	
Tösso		1757-03-25 D FV	Anders Hull	
1777-11-02 V P		1757-06-11 FF Hagane	1767-03-08 N	
Nr Dr Sven Ni		Westerberg,	Nans Wikan	
1778-06-03 F N		1805-11-18 BF Västr i	Kingbohl	
Dr S Anders		oo	1743-10-01 N	Lilljanssen
Nr N Olof Gul		Westerberg, Anders	Nikan Heger	Andersson, Anders
		1765-12-14 FF Berg Ni	1744-08-24 H	1730-03-20 FV
		1776-01-22 FF Bergs i	Nans Aneberg	1713-10-18 V
		Westerberg, Lars	1744-11-21 N	Andersson, Bryngel
				1717-12-17 OP
				Andersson, Eric
				1712-11-25 DP
				Höferegister
				Lilljanssen
				Andersson, Anders
				1730-03-20 FV
				1713-10-18 V
				Andersson, Bryngel
				1717-12-17 OP
				Andersson, Eric
				1712-11-25 DP
				Lisstorp
				Sueningzdotter, Ellis
				1713-10-18 V
				Swansson, Sueniag
				1723-03-06 DP
				Lisstorp
				Gulbrandsen, Brynge

PROGRAMMSTECKBRIEF

P r o g r a m m s t e c k b r i e f

Ahnentafelprogramm von P. Donche

Autor: Pieter Donche, B 2000 Antwerpen/Belgien, Britselei 4/16

Computer/Programmiersprache: APPLE II (alle Modelle),
APPLESOFT-Basic, mit TASC-Compiler in Maschinencode
übersetzt

Dialogsprache: Flämisch - inzwischen existiert auch eine deutsche
Übersetzung.

Dokumentation: Insgesamt 22 Seiten mit Beispielen, Bildschirmfotos
und einer Demodatei, die auch im Anhang aufgelistet ist.
Kosten einschließlich Diskette: 300 BF (symbolisch)

Speichermedium: Diskette, läuft unter DOS 3.3 auf APPLE II-
Computern

Datenaustausch: Nicht vorgesehen

Benutzerführung: Verschachtelte Menüs

- Datenverwaltung (Einlesen/Ändern/Ausgeben auf Bildschirm
oder Drucker mit unterschiedlichen Datenformaten)
- Suchfunktionen (komplexe Verknüpfung von Bedingungen durch
und/oder, auch mit Klammern)
- Datenspeicherung auf Diskette
- Bestandsaufnahme (Statistik über bekannte/unbekannte Daten,
nach Generationen gegliedert)
- Außerdem ist im Hauptmenü Platz für Erweiterungen
vorgesehen.

Datenfeld: Name, Vorname, geboren in/am, gestorben in/am,
geheiratet in/am, Beruf, Bemerkung

Bemerkungen: Es handelt sich um ein gutes, komfortables Programm
für Ahnenlisten mit Ahnenziffern von 1 bis 255, das neben
unterschiedlichen Listenformaten auch Suchfunktionen und
statistische Auswertungen ermöglicht. Für weitere
Ergänzungen ist Platz gelassen.

Was uns gefällt: Schneller Überblick über den Informationsstand der
Datei durch die Statistikfunktion; auch komplizierte
logische Verknüpfungen sind möglich; die Druckerausgabe
liefert Ausdrücke in verschiedenen Formaten.

Was uns weniger gefällt: Systembedingt werden nur 40 Zeichen pro
Zeile dargestellt, teilweise entstehen sehr lange
Wartezeiten zwischen einzelnen Untermenüaufrufen. Nur
mäßiger Schutz gegen Fehlbedienungen.

Marcus Gröber

Durchsuchen von Dateien nach Zeitbereichen

Ein großer Teil der genealogischen Programme beschränkt die Suche nach einem Dateneintrag darauf, daß man z.B. nach allen Personen sucht, die zwischen 1800 und 1850 gestorben sind. Weitaus weniger geläufig ist die Möglichkeit, bei der Suche zwei Zeitbereiche miteinander zu vergleichen. Dadurch können Fragen wie "Wer lebte zwischen 1800 und 1850?" gestellt werden.

Das Programm "ZEITSUCHE" zeigt vereinfacht, wie eine solche Suche durchgeführt werden kann. Das Programm beschränkt sich nur Geburts- und Sterbejahr. In den Zeilen 100-170 wird der Suchzeitraum erfragt und auf formale Korrektheit geprüft. Dann wird in 190 eine Person gelesen und geprüft, ob die "Dateiende"-Markierung erreicht wurden. Die IF-THEN-Anweisung in 210, führt den Vergleich zwischen dem Suchzeitbereich in den Variablen VO (von) und BI (bis) mit der Lebenszeit der Person in GE (Geburtsjahr) und ST (Sterbedatum) durch. Sie verzweigt zurück zu 190, wenn die Person entweder schon vor dem Suchzeitraum gestorben ist oder erst danach geboren wurde. Wenn die Person im Suchzeitraum lebte, wird das Programm bei 220 fortgesetzt, wo die Lebensdaten der Person ausgegeben werden. In den Zeilen 1000-1010 sind die Personen gespeichert.

Listing von "ZEITSUCHE"

```

100 PRINT "In welchem Zeitbereich soll"
110 PRINT "gesucht werden? Von";
120 INPUT VO
130 PRINT "                               Bis";
140 INPUT BI
150 PRINT
160 IF BI < VO THEN 100
170 PRINT "Gefundene Einträge:"
180 RESTORE
190 READ NA$,GE,ST
200 IF NA$ = "****" THEN 240
210 IF ST < VO OR GE > BI THEN 190
220 PRINT NA$; TAB( 17);" ";GE; TAB( 24);"+";ST
230 GOTO 190
240 END
999 REM *** Einträge als Name,Geburtsjahr,Sterbejahr...
1000 DATA Antonia,1809,1878,Peter,1795,1860
1010 DATA Katharina,1750,1840,Joseph,1600,1670
1020 DATA ***,0,0

```

Beispieldurchlauf von "ZEITSUCHE"

```

In welchem Zeitbereich soll
gesucht werden? Von?1645
                               Bis?1795

```

Gefundene Einträge:

```

Peter           *1795 +1860
Katharina       *1750 +1840
Joseph          *1600 +1670

```

Marcus Gröber

GENS DATA

kwartaalblad van de computerdienst n.g.v.

GENS DATA 2. Jg. Nr. 1, Okt. 1984

S. 3. A.J. van Reeken: **Bericht über das erste interne Treffen des Computerdienstes der Niederl. Genealog. Vereinigung (NGV).** Bildung von Gruppen zur Koordinierung, für Software-Entwicklung und Systemanalyse bzw. Modellentwicklung, sowie für die automatische Datenerfassung (Register, Gesamtindex) und einer Herausgebergruppe.

S. 5. J.C.M. Beesems: **Family Roots Teil 2.** Fortsetzung des Berichtes über das kommerzielle Genealogieprogramm. Eingabe und Ausgabe.

S. 7. J.H. Luijterink: **Verarbeitung von Katasterunterlagen per Computer.** Erstellung von Namenslisten der Eigentümer, Häuser und Grundstücke von Berghem.

S. 10. A.J. van Reeken: **Computerunterstützte Familienforschung (Fortsetzung). Über primäre und sekundäre Quellen.** Weiterführung der grundlegenden Diskussion, wie Daten optimal abgespeichert werden: als Personendatei, als Partnerschaftsdatei, und/oder als Ereignisdatei (z.B. Geburt, Heirat, Tod).

S. 13. B. Riechey u.a. (Zusammenfassung M. Prudon): **Computergenealogie in Deutschland.** Bericht über Organisation und Aufgaben.

S. 16. **Arbeitsgruppe Programmentwicklung: K.E.J. Honings: Kassettensysteme.** Ahnetafelprogramm nach Basicode 2-Norm für mehrere Computersysteme. R. **Vader: Diskettensysteme.** Anleitung für Basicode 2-Programme für mehrere Computer mit Ausdruckbeispielen (Familienblatt, Stammreihe, Ahnenliste).

S. 27. **Editorial: Generalindex (Teil 3).** Fortsetzung der Diskussion über ein Gesamtregister für genealogische Zeitschriften im niederländischen Sprachraum.

Nr. 2. Jan. 1985

S. 33. J.G. Lever: **Verarbeitung von Kirchenbuchdaten (Teil 1).** Verwandtschaftsbeziehungen aus Kirchenbuchdaten werden durch den Computer als logische Funktionen ermittelt. Hilfsmittel ist die R-Matrix (Relation, Partnerschaft), innerhalb derer die Ereignisse und Vermutungen von Beziehungen gesucht werden.

S. 39. J.C.M. Beesems: **Family-Roots (Teil 3)** Fortsetzung des Berichtes über das kommerzielle Genealogie-Programm; Übersichtslisten und Suchroutine.

S. 43. **Computerdienst der Niederländ. Genealog. Vereinigung (NGV)** Namen, Arbeitsgruppen, Angebote

S. 44. M. Prudon: **Eindrücke vom 2.Landes-Computertag der niederländischen Genealogen in Arnheim.**

S. 46. A. Nijssen: **Was gibt es zu kaufen und worauf ist beim Kauf zu achten?** Gastvortrag des Hardwarespezialisten vom Rechenzentrum der Kath. Hochschule Tilburg: Seine Empfehlung: Nur von soliden Computerherstellern Geräte mit mindestens 64 KB-Speicher kaufen, die erweiterbar sind und untereinander kompatibel bleiben.

S. 51. J.J.M. Den Braber: "Stammbaum"-Anwenderbericht über das Basicode-2-Programm von W.Kolber, das vom Radioprogramm "Hobbyscoop" ausgestrahlt wurde. Datenspeicherung in DATA-Zeilen mit 50 Zeichen erfordert Änderungen im EDIT-Modus und verschwendet Speicherplatz (nur ca. 50 Personen auf einem 16 KB RAM-Computer möglich). Keine Druckausgabe. Für Genealogen wenig empfehlenswert. Trotzdem nützliche Radiosendung, da auf das Hobby Familienforschung aufmerksam gemacht wurde.

S. 53. A.J. van Reeken: Das Interessante an "Stammbaum", Trotz der Mängel verdient das Programm Aufmerksamkeit wegen der Aufteilung der Daten in Personen- und Verwandtschaftsdateien. Bei der Suche nach verschiedenen Verwandtschaftsbeziehungen sind durch die variable Struktur lange Suchzeiten erforderlich.

S. 54. Zeitschriftenschau: Genealogie & Computer (Antwerpen); Computers in Genealogy (London).

Nr. 3. April 1985

S. 57. P.J.M. Gils: Karteikarten-Programme. Diskussion über Programme zur Suche und Speicherung von Karteien (z.B. Totenzettel) grösseren Umfangs.

S. 60. J.G. Lever: Arbeitsgruppe "Analyse und Modellentwicklung".

S. 61. R.Vader: Genealogie und Computer. Einführungsvortrag in Arnheim.

S. 63. R. Gröber: Einsatz von Computern bei der Auswertung von Kirchenbüchern. Vortrag in Arnheim: Erfassung des vollständigen Kirchenbuchtextes mit Textverarbeitungsprogramm und schematisierte Datenerfassung mit Apple IIc und Maus. Systemstudie.

S. 69. J.G. Lever: Verarbeitung von Kirchenbuchdaten (Teil 2).

Quantitative Plausibilitätsprüfung (1). Abschätzung der zeitlichen Einordnung von Ereignissen.

For Genealogy Lovers!

**Trace Your Roots
With Your Micro**

And



THE lineage program from Quincepi.

S. 74. J.W. Pallada: Hardware-Auswahl. Erläuterung von Computer-Begriffen und Preis/Leistungsverhältnis von Computern und Zusatzgeräten.

S. 77. J.C.M. Beesems: Family Roots (Teil 4). Schluss des Berichts über das kommerzielle Genealogieprogramm. Text- und Anwender-Programmteile (z.B. Adressen oder Leerformulare für Ahnentafeln). Stärken und Schwächen des Programms. Die niederländische Version "Uw Stamboom" (für Apple II, 2 Disketten, 100-seitiges Handbuch) weicht kaum von der amerikanischen Version ab. Informationen durch: Holland-Software, Heulweg 1, NL 3956 KR Leersum. Preis: 650 Hfl.

S. 79. A.J. van Reeken: Erste Ergebnisse der Umfrage von Gens Data. Nach 30 % Rücklauf der Fragebögen mit Anmerkungen und Vorschlägen können die Aktivitäten der Computergruppe noch besser koordiniert werden.

S. 80. **Leserbrief: A.A.M. Schmidt Ernsthäuser**, Reichsarchiv Den Haag. Zur Auswertung von Daten aus Archivalien. Quellen u. Probleme.
S. 82. **R. Vader: Was kann der Computerdienst der NGV für Sie tun?** Zeitschrift Gens Data, Literaturübersicht über ausländische Zeitschriften, Programmangebote (Ahnentafel-Programm für Kassettensysteme für Hfl 17,50, Gens Data/D 85 für Diskettensysteme für Hfl.25)
S. 84. **P.A. Harthoorn: "Quickfile" und andere Programme**, angepasst für die Genealogie. Das kommerzielle Sortierprogramm (Preis: 230,- Hfl) wurde bei der Erstellung von Namensregistern aus Kirchenbüchern eingesetzt. Noch besser ist "Superbase" für Commodore und die Apple-II Serie. S. 87. **Zeitschriftenschau: Sachstandsbericht 1984** des Arbeitskreises EDV der GFW/BSW. S. 88. Termine.

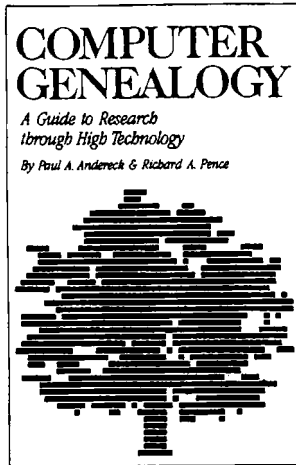
Nr. 4. Juli 1985

S. 89. **A.K. Oudman: Computer, Kirche und Genealogie**. Bericht über die Aktivitäten der Mormonen auf dem Gebiet der Genealogie und Computeranwendung. Programmangebot: "Personal Ancestral File" für IBM-PC/XT u.a. Computer. Preis 35 US-Dollar.
S. 94. **J.J.M. den Braber: Family Tree**. Ein einfaches, kommerzielles Programm von Acorn Software (1981) in englischer Sprache für Commodore- und Tandy-Rechner. Kassette Hfl 80,-, Diskette Hfl 100,-.
S. 98. **D. Versteeg: DVS Genealogie**. Ein schnelles Assembler-Programm für Commodore 64 mit Diskettenlaufwerk (Preis Hfl 195,-) für die Ahnentafelverwaltung (max. 720 Personen/Diskette).
S. 100. **C.J. u. A.J. van Reeken: Die optimale Datenstruktur für den direkten Zugriff**. Drei Typen werden diskutiert: A. Zweifach durch Pointer verbundene Records (= Verweise auf andere Datensätze). B. baumartige Struktur (ist optimal). C. Getrennte Speicherung von Daten und Verweisen.
S. 103. **R. Vader: Bericht über die Weiterentwicklung von Programmen** Korrekturen für "Gens Data/D 85". Probleme für Applesoft- und Commodoreanwender von Basicode.
S. 106. **J.G. Lever: PEEKen und POKEn**. Diese Befehle für den direkten Speicherzugriff sparen Speicherplatz und Ausführungszeit.
S. 107. **J.H. Luijckink: GEO-Sozialdokumentation in Berghem vor 1832** Ergänzung von Kirchenbuchdaten durch Kataster-, Notariats- und sonstige Akten.
S. 108. **P.C.J. Bijl: "Parenteel-log" (Teil 2)**. Ergänzung des früher beschriebenen Programms "Kwartier-log" für die Erstellung von Nachkommenlisten und Familienblättern. Programmlisting Teil 1 und Beispielausdrucke.
S. 115. **G. Vrieling: TRS-80-Anwender/Genealogentreffen**.
S. 116. Mitarbeiter am Jg. 2 von GENS DATA. S. 118. **Zeitschriftenschau: The Genealogical Computer Pioneer (USA), Computers in Genealogy (England) und Genealogie & Computer (Belgien)**.

GENS DATA erscheint 4 mal pro Jahr und kostet Hfl. 12,50/Jahrgang. Die ersten 4 Nummern, die ab Sept. 1983 unter dem Namen "Stambomen & Computer" erschienen sind, sind vergriffen. Bestellungen: Computerdienst N.G.V. p/a Prinses Ireneweg 4, NL 7433 DE Schalkhaar.

Günter Junkers

COMPUTER GENEALOGY
A Guide to Research through High Technology
Ancestry



Paul A. Anderock und Richard A. Pence:

Computer Genealogy.

A Guide to Research through High Technology.

1984, 280 Seiten.

Ancestry Inc. P. O. B. 476, Salt Lake City, Utah 84110

ISBN 0-916489-02-7

erhältlich beim Degener-Verlag, 8530 Neustadt/Aisch Pf. 1340, Preis: DM 39,80

1981 erfolgte der grosse Durchbruch für die Computer bei den amerikanischen Familienforschern: Es erschienen für die billig gewordenen Heim- und Personalcomputer die ersten genealogischen Programme von kommerziellen Anbietern, im Juli 1981 startete Paul A. Anderock seine Zeitschrift, die seitdem alle 2 Monate erscheint.

Natürlich ist auch dieses Buch des Genealogen Anderock und Journalisten Pence, beide begeisterte Computeranwender, am Rechner entstanden: Mit dem Textprogramm "Lazywriter" entstanden am Radio Shack Mod. 4P-Computer mit Matrixdrucker Konzepte und Texte, die nun nicht mehr ständig neu abgetippt werden mussten. Die verschiedenen Computer der beiden Autoren waren über Telefonleitung (Akustikkoppler) verbunden, um die Texte auszutauschen und zu editieren. Der Herausgeber erhielt die Endversion auf Disketten. Er wandelte die Textfiles mit seiner eigenen Textverarbeitung um, fügte die Kontrollzeichen für die Fotosatzmaschine ein und erstellte die Druckvorlage.

Entstanden ist ein grundlegendes Buch zur Einführung in die Computeranwendung in der Familienforschung - für Familienforscher und für Nichtgenealogen, die mit Computern in Berührung kommen. Es enthält also auch eine Anleitung zur Erstellung der eigenen Familienchronik.

Warum, wie und welche Computer in der Familienforschung angewandt werden können, wird ausführlich im ersten Viertel des Buches besprochen. Allein zwei Kapitel behandeln die Software: Allerdings sind die universell einsetzbaren kommerziellen Datenmanagement-Programme nur mager behandelt, wahrscheinlich wegen der (noch) hohen Preise. Inzwischen ist dBASE II auch für CP/M-Computer auch bei uns erschwinglich geworden.

Um aus der Vielzahl der angebotenen Textverarbeitungsprogramme besser auswählen zu können, gibt es eine nützliche Liste mit Fragen zu Nutzen und Leistung der zu prüfenden Software. Ähnliches gibt es für die zahlreiche genealogische Software, zu der eine Hitliste abgedruckt wird. An deren Spitze steht ROOTS/M von Commssoft (49,95 US-Dollar, inzwischen gibt es eine verbesserte Version ROOTS II für IBM und kompatible: 99 US-Dollar) und FAMILY ROOTS von Quinsept (für diverse Rechner, 188,50 US-Dollar).

Das letztere Programm wurde als Beispiel ausgewählt, um den Weg durch ein derartiges Programm zu weisen. Kaufinteressierte erhalten hier also die beste Einführung in die Leistungsfähigkeit eines populären Programms. Beispielausdrucke sind aus einer Vielzahl von Programmen beigelegt: Übersichts-Ahnentafel mit 3-6 (!) Generationen auf einer Seite (Kurioserweise verwenden die Amerikaner das deutsche Wort "Ahnentafel" für die bei uns geläufige Ahnenliste, die nach Ahnennummern geordnet ist), Nachfahrtafeln, Familienblätter, Register zu Namen und Orten usw. Hier kann jeder nach seinem Geschmack auswählen. Vielen Beispielen haftet der typische und unangenehme, schlecht lesbare, Computerausdruck an. Eine gefälliger und leichter lesbare Form, die auch noch variabel ist, ist sicher nur mit wenigen guten Programmen möglich.

Die Nähe der Autoren zu den Mormonen ist unübersehbar; daher werden auch die Programmangebote der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ausführlich besprochen: PERSONAL ANCESTRAL FILE. Hier wird auf Datenaustauschbarkeit grössten Wert gelegt. Hilfsmittel hierzu ist GEDCOM (GENealogical Data COMMunication Format), das im Juli 1984 eingeführt worden ist. Es ermöglicht den Datenaustausch zwischen verschiedenen Programmen und Rechnern. Jedes Datenelement (String) besteht aus:

1. Indikator (Ziffer 0-9 zur Verknüpfung und Unterordnung der Elemente z.B. zu einer Person)
2. Datentyp (2 Buchstaben zur Kennzeichnung, ob z.B. ein Geburtsdatum oder eine Fussnote folgt)
3. Datenelement (die eigentliche Information, Text oder Zahlen, maximal 251 Zeichen)
4. Terminator (Schlusszeichen, Carriage Return)

Personal Ancestral File besteht aus dem Ein-/Ausgabe-System auf 5 Disketten, einer Sortierdiskette und einem Handbuch. Es läuft auf IBM PC/XT und den meisten kompatiblen (DOS 1.1 und 2.0).

Das Schlusskapitel nennt Literatur und Zeitschriften. Es sind auch die bekannten europäischen Blätter und Gruppen genannt. Computer-Genealogen-Clubanschriften aus Australien, Neuseeland und den USA sind aufgeführt, ein kleines Fachwörterverzeichnis und ein Sachregister erleichtern das Lesen.

Das Buch will interessierte Genealogen an den Computer heranführen; der Computeranwender, der das Spielen leid ist und "sinnvollere" Anwendungen sucht, dem wird die Familienforschung schmackhaft gemacht. Auch so kann man für unser Hobby werben! Günter Junkers

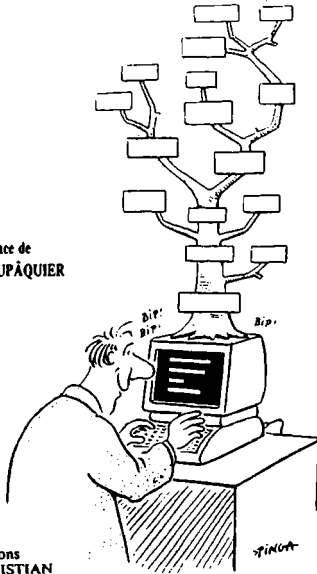
Pelissier, *Démographie Généalogie Micro-Informatique*
Editions Christian, 2. Auflage 1985, Paris, 330 Seiten.

Jean-Pierre PÉLISSIER

DÉMOGRAPHIE GÉNÉALOGIE MICRO-INFORMATIQUE

Société de Démographie Historique

Préface de
Jacques DUPÂQUIER



Éditions
CHRISTIAN

Vornamen, Orte und Berufe ausgegeben werden. Des weiteren gibt es Programme die für bestimmte Jahre die Anzahl der Heiraten, Taufen oder Sterbefälle angeben, oder die aufschlüsseln, in welchen Monaten geheiratet wurde. Selbstverständlich können die Datensätze auch chronologisch oder alphabetisch dargestellt werden. Der dritte große Programmblock befaßt sich mit der Darstellung des genealogischen Materials in Listen (Ahnen- und Stammtafeln) oder in graphischer Form (Ahnentafel).

Insgesamt scheinen mir diese Programme die bisher umfassendste Kleincomputeranwendung in der Genealogie zu sein. Der Preis der Disketten ist nicht bekannt. Eventuell sind dieser und weitere Informationen unter der Adresse des Autors (Institut National de la Recherche Agronomique (à l'attention de Mr. J.P. Pelissier), INRA-CNRAZ, 78350 Jouy-en-Josas) zu erhalten.

Für einen Erfahrungsbericht wären wir dankbar.

Roland Gröber

Das franz. Buch beschreibt sehr ausführlich die Anwendung des Computers bei der Erfassung von Standesamtsakten (d'état civil), bei der Aufbereitung für Ahnen- bzw. Stammtafeln sowie bei der Darstellung in Listen und graphischer Form. Zunächst wird auf die Quellen und Archive in Frankreich eingegangen. Dann folgt eine Beschreibung verschiedener Rechneranwendungen in der Genealogie und ein kurzer Exkurs in die Rechner-technik. Im 4. Kapitel wird der manuelle Auszug aus den Archivakten mit den erforderlichen Formularen beschrieben und dann die Bearbeitung mit dem Rechner gezeigt. Die in APPLE II-Basic geschriebenen Programme sind modular aufgebaut und als Listing 126 S. lang. Die ersten Programmteile dienen zur Bearbeitung der Archivalien (Erfassung, Korrektur, Ausdruck, Test und Sicherung). Die nächsten Teile befassen sich mit der Ortscodierung (geographischer Code l'INSEE), der Vereinheitlichung der Datumsangaben und der Auswertung des gespeicherten Materials, z.B. nach Namen, Vorkommen und Anzahl und ob der Name in den Urkunden beim Probanden, seinen Eltern oder den Zeugen vorgekommen ist. Diese Listen können für Namen,

INFORMATIONEN & TERMINE

Wenn Sie regelmäßige oder auch einmalige Treffen zum Thema Computeranwendung in der Familienforschung haben, wären wir für eine Meldung dankbar!

Computermessen im 1. Halbjahr 1986:

- 30.1.-2.2.1986 in Hamburg: Computertage in der Messehalle beim Modezentrum
12.-19.3.1986 in Hannover: CeBiT, Weltzentrum der Büro-, Informations- und Kommunikationstechnik im Messegelände
13.-16.5.1986 in Essen: KOMMTECH, Deutsche Kommunikationsmesse, Fachmesse für Mikrocomputer, Bildschirmtext und Bürokommunikation
12.-15.6.1986 Internationale Computer Show - Computer für Beruf, Heim und Hobby im Messegelände

In den nächsten Heften erscheint:

- Fragebogenauswertung
- Datenübertragungsverfahren zwischen Computern
- Erfahrungsberichte von Computeranwendungen
- EDV in Archiven
- Programmtips & Tricks, Programmsteckbriefe
- Zeitschriftenschau, Buchbesprechungen
- Leserbriefe

Mitarbeiter: Stephan de Lange, Antoniusstraße 9, 4190 Kleve
Klaus-Dieter Kreplin, zum Nordhang 5,
5804 Herdecke-Ende
GFW/BSW: Bernd Richey, Ina-Seidel-Weg 5,
3150 Peine-Vöhrum
Albert Rottorf, Rostocker Str. 38, 6600 Saarbrücken

IMPRESSUM

Redaktion: Roland Gröber, Dresdenerstr. 2, 5090 Leverkusen 1
Günter Junkers, Berg.Landstr.210, 5090 Leverkusen 1
Software: Marcus Gröber
Manuskripte: an Roland Gröber
Herausgeber: Karl B. Thomas, Kolpingstr. 11, 5778 Meschede
Bestellungen, Versand und Vertrieb: (neue Anschrift ab 1.1.86!)
Thomas Verlag, Kolpingstr. 11, 5778 Meschede
Konto: Postgiroamt Köln, Kto. 62604-502 (BLZ 370 100 50)
Erscheinungsweise: alle 3 Monate
Preis: Einzelheft DM 3,50 (Ausland DM 4.-)
Jahresabonnement (4 Hefte) DM 12.- (Ausland DM 15.-)

Dieses Heft wurde auf einem APPLE //c und einem SCHNEIDER CPC 664 mit verschiedenen Textverarbeitungssystemen auf dem gleichen Typenradrunder (GABRIELE 9009) erstellt.

Redaktionsschluß: für dieses Heft: 30.11.85; für Heft 3: 28.2.86